Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 25. Görlitz, Dinstag den 1. März. 1853.

Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Der Vertrag, welcher unter dem 19. d. Mts. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossen, ist einer der umfassendsten, die noch auf dem Gebiete der Handelspolitik zu Stande gekommen sind. Er enthält zunächst einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag, sodann einen Zoll-Cartelvertrag, endlich einen Münz-Cartelvertrag. In dem Handelsvertrage sind für den gegenseitigen Verkehr Preußens und Oesterreichs eine Reihe von Zollbefreiungen verabredet; in einem besonderen Tarife sind sodann diejenigen Waaren-Artikel zusammengestellt, welche im Zwischenverkehre zwischen Preußen und Oesterreich zu einem ermäßigten Zwischenzollsatze zugelassen werden. — Die Zahl der eingangszollfreien Artikel ist sehr groß. Wir heben hervor: gemeine Töpferwaare mit oder ohne Glasur, Kohlen, Zink, Mühlenfabrikate (als Grütze, Nudeln, Mehl rc.), ungeleimtes Papier, Bücher, Landkarten, Musikalien, Stahlstiche, Lithographien, Vieh rc. — Aus der Reihe der für den gegenseitigen Verkehr im Zoll ermäßigten Waaren heben wir folgende hervor: Baumwollengarn, Roh-Eisen, Stab-Eisen, façonnirtes Eisen, Eisenblech und Draht, gewöhnliche Eisenwaaren, feine Eisenwaaren, Nähnadeln, Stricknadeln, rohes Leinengarn, geleimtes Papier, Baumwollen-Waaren, Leinen-, Wollen- und Seiden-Waaren. — Bereits im Jahre 1854 sollen Commissarien zusammentreten, um sich noch über anderweite Zollbefreiungen oder Ermäßigungen zu einigen. — Auch soll, wenn im Jahre 1860 eine Zolleinigung nicht zu Stande gebracht werden kann, von den Commissarien der contrahirenden Staaten über weitere Verkehrs-Erleichterungen und Tarif-Annäherungen unterhandelt werden. — Der Vertrag ist auf zwölf Jahre, vom 1. Jan. 1854 bis zum 31. Dec. 1865, abgeschlossen, jedoch nur zwischen Preußen und Oesterreich, und es ist denjenigen deutschen Staaten, welche am 1. Jan. 1854 oder später zum Zollverein mit Preußen gehören, der Beitritt vorbehalten. In gleicher Weise ist den mit Oesterreich zollvereinten italien. Staaten der Beitritt zum Vertrage freigestellt.

Berlin, 24. Febr. Die erste Kammer ist in ihrer heutigen Sitzung den Beschlüssen der zweiten Kammer in Betreff des Gesetzes zur Aufhebung der Gemeindeordnungen beigetreten. In derselben Sitzung kam auch die von den Abgg. Fürst Reuß, Graf Saurma, v. Alvensleben und Normann eingereichte Petition um Aufhebung der Verfassung zur Berathung. Die Commission (Berichterstatter Fürst Reuß) trägt auf Uebergang zur Tagesordnung an, weil nach § 107 der Verfassung wohl Anträge auf Abänderung, nicht aber für Aufhebung der Verfassung als zulässig zu erachten seien. Der Berichterstatter, Fürst Reuß, leitet die Debatte durch eine Rede ein, in welcher er als Berichterstatter dem Commissionsantrage beizutreten anräth, während er zugleich als Antragsteller bittet, dies nicht zu thun. Die Abgg. Graf Blankensee, v. Vincke und Dr. Nitzsch sprechen gegen die vorliegende Petition und drücken ihr Erstaunen aus, daß ein derartiger Antrag überhaupt aus der Mitte der Kammer habe hervorgehen können, wobei Dr. Nitzsch zugleich auf einfache Tagesordnung anträgt. Mit einer sehr umfänglichen Rede des Abg. Dr. Stahl für den Commissionsantrag ist die Debatte als erschöpft zu betrachten und bei der Abstimmung durch Namensaufruf wird sodann mit großer Majorität der Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung angenommen.

— Die Beschlagnahme der der Post zur Beförderung übergebenen Briefe steht bekanntlich bis jetzt allein der Staatsanwaltschaft zu. Wie wir hören, finden jetzt zwischen den betreffenden Ministerien Verhandlungen zu dem Behufe statt, daß die Beschlagnahme solcher Briefe auch der Polizeibehörde gestattet werde, weil nicht an allen Orten, wo Postbehörden sind, auch eine Staatsanwaltschaft ihren Sitz hat. Die Erbrechung der Briefe soll nach wie vor allein der Staatsanwaltschaft vorbehalten bleiben.

— Das Gutachten der Göttinger Juristenfacultät über die mit Beschlag belegte neueste Gervinus'sche Schrift kommt nach umfassender juristischer Prüfung zu dem Resultat: „daß die wegen der Schrift „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" von Gervinus gegen denselben erhobene Anklage für rechtlich nicht begründet zu erachten und daß der Herr Verfasser erwarten darf, von den deßhalb angeschuldigten Vergehen der Aufforderung zum Hochverrath und der Aufreizung wider die constitutionelle Monarchie gänzlich freigesprochen zu werden."

Posen, 23. Febr. Die polnische Zeitung Czas, die über die türkischen Angelegenheiten in der Regel gut unterrichtet ist, enthält in ihrer neuesten Nummer eine Privatcorrespondenz aus Konstantinopel, worin behauptet wird, daß zu einer friedlichen Ausgleichung des Streits zwischen der Pforte und Montenegro zur Zeit auch nicht die geringste Aussicht vorhanden sei. Das Zögern und die scheinbare Passivität Omer Pascha's sei keineswegs eine Folge erhaltener Befehle, sondern durch die Terrainschwierigkeiten in Montenegro während der gegenwärtigen Jahreszeit geboten. Auch die Montenegriner haben durchaus nicht die Absicht, sich wieder zu unterwerfen, da sie wohl wissen, auf wessen Beistand sie zu bauen haben. Der Czas sagt geradezu, daß sich im montenegrinischen Lager mehre russische Offiziere, unter ihnen ein Oberst vom kaiserlichen Generalstabe, befinden.

Dresden, 23. Febr. Heute wurden einige Herren, die Calabreser-Hüte trugen, von Polizei-Beamten angehalten und in einer sehr schonenden Weise um Namen und Wohnung befragt. Dem Vernehmen nach ist nämlich die Weisung ergangen, daß Abzeichen, die einer politischen Deutung unterliegen können, nicht gestattet werden sollen, und die betreffenden Herren daher wahrscheinlich eine demgemäße Weisung erhalten.

München, 23. Febr. Abermals ist unser erhabenes Königshaus von einem herben Verluste betroffen und in Trauer versetzt worden. Nach gestern hier angekommenen Schreiben aus Lissabon ist nämlich Ihre Kaiserl. Hoh. die Prinzessin Maria Amalia, Tochter des ehemaligen Kaisers v. Brasilien Dom Pedro und der Prinzessin Amalie Auguste Eugenie von Leuchtenberg, gestorben. Die Verewigte hatte, schon seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Brustübel leidend, den Aufenthalt zu Funchal auf der Insel Madeira genommen, wo sie nun am 4. d. verschieden ist.

Mannheim, 24. Febr. Die Prozeßverhandlungen gegen Professor Gervinus am hiesigen Hofgericht wurden gegen 4 Uhr beendigt. Da zur Berathung des Urtels nicht mehr Zeit genug übrig blieb, so ist die Verkündigung desselben auf den 2. März 8 Uhr Vormittags anberaumt worden.

Oldenburg, 24. Febr. Leider muß die betrübende Mittheilung gemacht werden, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin sehr bedenklich erkrankt ist. Die Krankheit soll in einem Brustleiden mit Krämpfen verbunden bestehen.

Hamburg, 23. Febr. Eine amtliche Bekanntmachung des Rathes bringt zur öffentlichen Kunde, daß durch verfassungsmäßigen Beschluß die den sogenannten Deutschkatho-

liken am 31. März 1848 ertheilte Concession zurückgenommen und solches dem Vorstande dieser bisherigen Gemeinde unterm 18. d. M. angezeigt ist.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Nach den bestimmtesten Mittheilungen von gutunterrichteter Seite steht ein gemeinschaftlicher Antrag Oesterreichs und Preußens bei der Bundesversammlung, eine eindringliche Vorstellung an das Cabinet von St. James und den eidgenössischen Bundesrath gegen den Mißbrauch des Asylrechts in England und der Schweiz zu erlassen und wirksame Abhülfe hiergegen zu verlangen, in nächster Aussicht. Eine frühere ähnliche Aufforderung war in England ohne Erfolg geblieben. Man glaubt jetzt erwarten zu dürfen, daß die vereinten Vorstellungen der continentalen Mächte nicht wirkungslos sein werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 23. Febr. Se. kaiserl. Hoheit Herr Großfürst Constantin von Rußland wird nächster Tage hier erwartet, um im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland den Ausdruck des tiefsten Mitgefühls und den herzlichsten Glückwunsch am Schmerzenslager des Monarchen persönlich darzubringen. — Se. Maj. der Kaiser der Franzosen hat gleich nach Empfang der Nachricht von dem Attentate einen besondern Courier mit einem eigenhändigen Schreiben an Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph nach Wien gesendet, welches gestern durch den kaiserl. französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn de la Cour, überreicht wurde. — Der Gemeinderath hat den Herrn Obersten und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Grafen O'Donnel, das Ehrenbürgerrecht der Haupt- und Residenzstadt Wien verliehen.

— Die hiesigen Zoll-Conferenzen sind gestern Nachmittags um 3 Uhr geschlossen worden.

Wien, 24. Febr. Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Maximilian, Leopold, Ernst und Heinrich sind aus Venedig, Agram, Preßburg und Gratz hier angekommen, um Se. Majestät den Kaiser am Krankenlager zu besuchen.

— Die Gesammtsumme jener bekannt gewordenen Beiträge, welche aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Maj. des Kaisers aus des Meuchelmörders Hand von verschiedenen Wohlthätern Wiens für Wohlthätigkeitszwecke gespendet wurden, übersteigt heute schon 100,000 fl. C.-M.

Wien, 26. Febr. Das Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lautet: Die Hitze an der vorderen Kopfhälfte hat sich vermehrt; der Schlaf ist stärkend. — Libeny ist bereits hingerichtet.

Pesth, 21. Februar. Eine Kundmachung der k. k. Polizeidirection der Städte Pesth, Ofen und Altofen gibt bekannt, daß einzelne Böswillige damit umgehen, die hiesige friedliche Bevölkerung zu beunruhigen. Darunter gehören vorzüglich revolutionäre Aufschriften und Maueranschläge. So vereinzelt dergleichen auch vorgekommen sind, sei doch schon dermalen die Pflicht der Sicherheitsbehörde, dem Unfuge sogleich die nöthigen Schranken zu setzen, und es sind deshalb die nöthigen Anordnungen getroffen worden. Man ist übrigens von dem bisher im Allgemeinen beurkundeten guten Geiste der Bevölkerung zu erwarten berechtigt, daß Jedermann das Seinige dazu beitragen wird, dem sich zeigenden Unfuge schnell ein Ende zu machen und dadurch zu verbürgen, daß das Einschreiten strengerer Maßregeln nicht nöthig erscheine.

Aus Montenegro bringt die „Agr. Ztg." Nachrichten bis zum 9. d. Mts. Die beiden österr. Offiziere, deren letzthin erwähnt wurde, sind zurückgekehrt und waren bei Omer Pascha gut aufgenommen worden. Sie weigerten sich jedoch, zwei arabische Pferde für Se. Maj. und General Mamula anzunehmen. Omer Pascha versprach, die Grenzen zu respectiren. Omer soll Stratimirovic in Verdacht haben, die Montenegriner anzuführen. Osman Pascha drang in Leskopolje am 7. ein. Seine Cavallerie litt stark. Kokoti und das linke Zeta-Ufer ist in seinen Händen. Augenzeugen versichern, am 8. habe Omer Pascha eine Aufstellung von Hadzi-Most bis Frutak beabsichtigt. Die ausgetretene Zeta riß die Brücke weg. Die Montenegriner überfielen Nachts sein Lager, metzelten mehrere hundert Türken nieder und machten 500 Gefangene. Eine Anzahl Türken soll die Waffen gestreckt haben. Die Türken flohen in wirrer Auflösung nach Spus.

— Nach Berichten aus Montenegro hat Fürst Daniel, den Grausamkeiten der Türken gegenüber, den ihm zur Ehre gereichenden Befehl erlassen, daß das bisher üblich gewesene Abschneiden der Köpfe der gefallenen Türken nicht mehr stattfinden dürfe; denn abgesehen davon, daß dies ein barbarischer Gebrauch ist, bringt er auch in der Schlacht wesentliche Nachtheile, da die Krieger nicht selten ihr Leben auf das Spiel setzen.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Nach einer kaiserl. Entscheidung sollen drei von den zehn Millionen, die durch das Decret vom 22. Januar zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen bestimmt worden, sofort dem Minister des Innern überwiesen werden. Anerbietungen von Hausbesitzern sind an den Seinepräfecten zu richten. Die verhafteten Journalisten sind jetzt Alle entlassen.

— Bourqueney hat an Stelle Delacour's, welcher als Botschafter nach Constantinopel abgegangen, den Posten als Gesandter in Wien erhalten. — Lavalette ist verabschiedet worden. — Durch eine Bekanntmachung sind neuerdings wieder 158 Personen amnestirt worden.

— Die halbamtlichen Blätter machen sich fortwährend über die Besorgnisse lustig, die jenseits des Canals vor einer Landung der Franzosen herrschen, und über die Vorbereitungen, die man dort trifft, um dieselben zurückzuschlagen. Sie versichern, der Friede sei nicht allein die Devise des Kaiserthums, sondern auch der Wunsch des franz. Volkes.

Paris, 25. Febr. Sämmtliche verhaftet gewesene Zeitungs-Correspondenten sind nun freigelassen worden. — General Narvaez ist in Paris eingetroffen und wird nach Wien abreisen.

Großbritannien.

London, 25. Febr. Die erneuert eingebrachte Motion Russels in Betreff der Judenfrage wurde in einer Comité-Sitzung mit 234 gegen 205 Stimmen angenommen.

— Das aus französischen Blättern zuerst nach England gelangte Gerücht, das französische und londoner Cabinet sei gesonnen, das Interesse der Pforte gegen eventuelle Eingriffe von Seiten der beiden nordischen Großmächte gemeinschaftlich zu schützen, findet hier immer mehr Glauben, und es ist nicht zu leugnen, daß der Gedanke einer Allianz mit Frankreich, die Oesterreich und Rußland im Osten die Spitze bieten soll, von Vielen mit großer Vorliebe diesseits des Kanals aufgefaßt wird. Die Times faßt heute die türkische Frage lediglich vom utilitarischen Standpunkte auf, und empfiehlt der englischen Regierung die größte Wachsamkeit, weil die Getreideeinfuhr aus dem Schwarzen Meere nach den Häfen Englands sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben habe, England somit ein mehr als blos politisch-abstractes Interesse habe an der Existenz der Türkei. Sei aber die Catastrophe unvermeidlich, dann möge England mit Macht auftreten und mit Energie handeln.

— Die Ueberlandpost meldet aus Ava: Revolution, der König abgesetzt.

Schweiz.

Bern, 19. Februar. Eine dieser Tage eingegangene österreichische Note theilt eine gedruckte Instruction für die Theilnehmer an der Insurrection mit, welche längs der Grenze von Tessin verbreitet und in diesem Canton gedruckt worden sei. Die letztere Angabe ist ungegründet, da sich unzweifelhaft herausstellt, daß diese Instruction mit den Proclamationen von Mazzini und Kossuth in London gedruckt worden ist. Eine zweite österreichische Note beschwert sich ohne Anführung specieller Thatsachen über Tessin, von wo aus der Revolution Vorschub geleistet worden sei, zeigt die Ausweisung der Tessiner an und stellt das Begehren der Ausweisung aller Flüchtlinge aus dem Canton Tessin. Einstweilen hat die Regierung von Tessin noch heute gegen jede Zulage von unvölkerrechtlichem Benehmen protestirt.

Bern, 21. Febr. Nach einem Bericht des eidgenössischen Commissars Herrn Oberst Bourgeois aus Tessin von gestern sind bereits bis Sonnabend Abends 3900 ausgewiesene Tessiner jedes Standes und Alters im Canton angelangt.

Es mögen noch ungefähr 2000 zurückgeblieben sein, die aber natürlich gleichfalls bald ankommen werden. Die Sperre dauert unverändert fort und die Lebensmittel steigen besonders in dem ganz in's lombardische Gebiet vorgeschobenen District Mendrisio. Man hat übrigens die Zahl der in der Lombardei befindlichen Tessiner viel zu hoch angegeben. Mehr als 5—6000 sind ihrer nicht, freilich genug, um so behandelt zu werden. Die ganze abwesende Bevölkerung des Cantons beträgt circa 12,000 (nach der Volkszählung von 1850: 11,924). Im Canton halten sich ungefähr 8000 Nichtschweizer auf; (7807 nach der letzten Volkszählung; davon sind 4645 Niedergelassene; 2800 Aufenthalter; 219 Durchpassirende und 143 politische Flüchtlinge, worunter viele ungarische Deserteurs, die schon vor Jahren aus dem Canton entfernt wurden). Unter jenen 8000 Fremden mögen sich circa 5810 Oesterreicher, meistens Lombarden, befinden. Die Zahl aller in der Schweiz überhaupt lebenden Oesterreicher mag sich auf circa 9000 belaufen.

Bern, 23. Febr. Es scheint gestern ein Beschluß des Bundesraths in der Tessiner Angelegenheit gefaßt worden zu sein, welcher nach einer telegraphischen Depesche des Basler Intelligenz-Blattes dahin geht: „Es ist der Bundesbeschluß, betreffend die Internirung der italienischen Flüchtlinge, zu vollziehen, gegen Compromittirte mit Ausweisung vorzugehen; darüber wird Anzeige an Oesterreich gemacht und Aufhebung der Grenzsperre verlangt."

— Laut dem Confédéré ist die Regierung von Freiburg im Begriff, mit dem Ultramontanismus in einer Weise zu capituliren, die Alles überbiete, was der Staat bis jetzt der Kirche an Concessionen gemacht habe. Dem Bischof werde nicht nur das Collaturrecht, sondern auch die freie Verfügung über Absetzung und Zurückberufung aller Geistlichen der Diöcese in die Hand gegeben.

Italien.

Einem Schreiben des Univers aus Rom zu Folge ist der Jesuiten-General Rothaan bedeutend erkrankt; am 12. erhielt er den päpstlichen Segen, besserte sich aber am 13. und 14. wieder, und man schien in Rom noch nicht alle Hoffnung auf seine Rettung aufgegeben zu haben.

Türkei.

Die „Oesterr. Corresp." theilt folgendes Privatschreiben aus Constantinopel vom 12. d. M. mit: Es herrscht hier große Bewegung der Gemüther; der außerordentliche österr. Bevollmächtigte F.-M.-L. Graf v. Leiningen hat die auf den Grundsätzen der strengsten Gerechtigkeit beruhenden Forderungen Oesterreichs mit Nachdruck gestellt und soll nunmehr auf der vollen unverzögerten und gewissenhaften Erfüllung bestehen. — Erwägt man, welche Geduld und Mäßigung das österr. Cabinet zahllosen Vertrags-Verletzungen durch Jahre entgegengesetzt, wie es sich in freundschaftlichen Vorstellungen bei der Pforte und bei den Localbehörden erschöpft hat, so ist es wirklich nicht zu verwundern, daß es endlich einmal mit dieser türkischen Politik voll Hinterlist und Winkelzüge zu einem Abschlusse zu kommen sucht und es ist gewiß nicht anzunehmen, daß es von seiner gegenwärtigen Position um einen Schritt zurücktreten wird, ohne wirksame Bürgschaften für die Zukunft und genügende Abhülfe der obwaltenden Beschwerden für seine Unterthanen und für die unter seinem Schutze stehende christliche Bevölkerung der angrenzenden Provinzen erreicht zu haben. — Es ist von dem Gerechtigkeitssinne und der Friedensliebe der übrigen Cabinete zu erwarten, daß sie Oesterreich dabei nicht hindernd in den Weg treten; denn daß es keinesfalls angreifend zu Werke geht, daß es ehrgeizigen Absichten in jeder seiner Entschließungen ferne steht, ist eine zu allgemein anerkannte Wahrheit. Bei so bewandten Umständen stehen Conflicte mit den abendländischen Mächten in keiner Weise in Aussicht. Als bestimmt wird heute versichert, daß die königl. großbrittanische Gesandtschaft im Namen ihrer Regierung der Pforte erklärt hat, das Decret, welches die fremde Küstenschifffahrt im Bosporus verbietet, als nicht rechtsgültig unbeachtet zu lassen. Weiter spricht man davon, daß die Frage der heiligen Stätten in ein neues Stadium eingetreten sei, so daß directe Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland in dieser Hinsicht gepflogen werden sollen.

— Die Vorzeichen des Sturms mehren sich; noch ist keine Lösung der Wirrnisse in Aussicht. Die Pforte hat bis jetzt nicht nachgegeben; Feldmarschall Graf Leiningen ist jedoch noch hier. Alle Vorbereitungen zum Kriege werden indessen beiderseits getroffen. So verlangte die österreichische Regierung von ihren hiesigen Consulaten Ausweis über die Zahl der hier und im Schwarzen Meere befindlichen österreichischen Schiffe, und wies die Consulate zugleich an, möglichst zu verhindern, daß noch andere österreichische Schiffe ins Schwarze Meer segeln. Der Triester Lloyd erhielt ebenfalls die Weisung, seine Maßregeln danach zu treffen, um nöthigen Falls rasch alle Lloyddampfer aus der Levante zurückziehen zu können. Auch russischerseits werden die Drohungen immer ernster. Seit gestern hier umlaufende Berichte behaupten sogar, das gestern aus dem Schwarzen Meere hier angekommene russische Kriegsschiff habe die Nachricht gebracht, daß russische Truppen in der Moldau eingerückt seien. Wahrscheinlich ist indessen, daß dieses Kriegsschiff nur gleichfalls kriegerische Depeschen von Petersburg überbracht hat; denn nach seiner Ankunft war bei der Pforte Alles in großer Bewegung. Der französische Gesandte verfügte sich noch Nachmittags, zu sonst ungewöhnlicher Stunde, zur Pforte; Hr. v. Ozerow dagegen hielt gestern Abend, am Tage, wo sonst wöchentlich große Gesellschaft sich bei ihm einfindet, seinen Salon geschlossen; es hieß, des Aschermittwochs wegen — des katholischen!

— **Die Pforte hat Oesterreichs Forderungen vollständig bewilligt.**

Die Tigergefechte auf der Insel Java.

Das eben so großartige als grausame Spiel der Stiergefechte in Spanien, welches sich auch unter der früheren spanischen Herrschaft nach Mexico verpflanzt hat und hier noch mit mehr Vorliebe und Frequenz betrieben wird, als im ursprünglichen Heimathlande, ist häufig genug in lebendiger Wahrheit beschrieben worden. Dagegen hatten wir bisher kaum eine Kunde von den merkwürdigen Tigergefechten, wie sie an den Höfen der kleinen Fürsten auf der Insel Java hergebracht und recht eigentlich als Seitenstücke zu jenen spanischen Stiergefechten, nur von einem tieferen Standpunkte der Civilisation ausgehend, zu betrachten sind.

Von Solo aus, dem Sitze eines kleinen javanischen Fürsten, welcher den Ehrerbietigkeits-Titel Susuhunan führt, von den Europäern aber gewöhnlich Kaiser genannt wird, berichtet Junghuhn als Augenzeuge:

Morgen ist Tigergefecht! so schallte es von Mund zu Mund. Die zu diesem Zwecke auf Befehl des Kaisers eingefangenen und lebendig aufbewahrten Tiger hatten fast alle Hunde des Ortes, die ihnen todt oder lebendig als Futter dargereicht wurden, aufgefressen. Es war die höchste Zeit, das Gefecht zu veranstalten, sollten die Tiger nicht vorher der Auszehrung erliegen.

Der Tag erschien. In der Vorgalerie sind beim holländischen Residenten alle Offiziere der Garnison, alle Beamte und einige Dutzend Bürger, sämmtlich festlich geschmückt, versammelt, auch die Prinzen des Fürsten; sie sind ebenfalls fast alle in europäischer Uniform; die meisten sind Lieutenants, einige Capitäne, ein Paar Majore, einer sogar Colonel. Sie sehen recht ritterlich aus, nur ein Stück der javanischen Nationalkleidung haben sie nicht abgelegt, nämlich das Kopftuch, womit sie ihre langen Haare zusammenhalten.

Endlich ist das Signal gegeben, die Wagen fahren vor und führen die Gesellschaft, vom Schwarme der Fußgänger umwogt, dem Kraton zu. Im zweiten Hofe wird ausgestiegen und der Zug bewegt sich zu Fuß über Treppen hinauf und herab; an mehreren Punkten stehen Musikanten, welche Pauken und Trompeten erschallen lassen. Im innersten Hofe ist eine Leibwache mit emporgehaltenen Piken aufgestellt, ebenfalls mit Trompetern. Vor dem Residenten senkt die Leibwache ehrerbietig die Waffen nieder. So wird vorangeschritten zum eigentlichen Eingang des Innersten. Hier steht ein Trupp alter, halbnackter Weiber; sie empfangen den Residenten mit Händedruck und begleiten ihn weiter zu dem höchsten Herrn. Es sind wichtige Personen, sie bilden die unmittelbare Leibwache des Kaisers, dessen Person sich kein männlicher Diener nähern darf. Kaum ist der Zug aus dem letzten Portale herausgetreten, als ein neuer Trupp rothröckiger und mit Federbüschen gezierter Musikanten, welche

im innersten Hofe aufgestellt sind, wieder Pauken-, Trommel- und Trompeten-Lärm erschallen läßt. Hier sitzt auf seinem Prachtstuhle der Kaiser. Mit entblößtem Haupte nähern sich ihm die Europäer. Feierlich langsam erhebt sich der Fürst des Landes bei der Annäherung des Residenten und reicht in etwas langer Ceremonie jedem Europäer die Hand. Der Resident nimmt zu seiner Linken Platz und die übrigen Europäer ihm zur Seite. Einige Minuten gehen still und gesprächlos vorüber. Dann wird aufgebrochen; der Kaiser mit dem Residenten, Arm in Arm, schreiten voran. Weiber mit unbekleidetem Oberkörper folgen unmittelbar; sie tragen Betteldosen, Spucknäpfe und den kaiserlichen sammtnen Prachtsessel, den vier von ihnen hoch empor halten. Die Europäer schließen sich an, untermischt von Javanern. Die Musikchöre lassen abermals überall ihre lärmende Musik erschallen. So wogt der Zug über die Eingangs-Terrasse dem vorderen Hofe zu, wo die Anstalten zum Tigergefechte getroffen sind.

Es steht hier ein Käfig von Baumstämmen und Bambus erbaut, 15 Fuß hoch, 10 Fuß im Durchmesser. Der Käfig enthält einen lebendigen Büffel, mit Blumenkränzen um Hals und Hörner geziert. Den äußeren Umfang des Käfigs umgeben länglich viereckige Kasten, aus starken Planken gezimmert. Jeder Kasten enthält einen lebendigen Tiger, dessen Trennung von dem Büffel durch das Aufziehen einer Schiebthür aufgehoben wird. Ist diese gezogen, so setzt sich der Büffel, den Kopf nach der Thür des Tigerkastens gerichtet, in seine Kampfstellung. Der Tiger scheint durchaus keine Lust zum Angriffe zu zeigen. Durch Feuer oder durch Stacheln mit spitzigen Stäben muß erst die große, sonst so grimmige Katze dazu gereizt werden. Endlich springt der Tiger still oder mit dumpfem Gebrülle aus dem Kasten. Die Spannung der Zuschauer ist auf dem Gipfelpunkt. Bald dreht sich der Büffel im Kreise, dem um ihn herumschleichenden Feinde stets die bewaffnete Stirn bietend; er stößt den Tiger, besonders wenn dieser eine ruhende Stellung genommen hat, mit den Hörnern gegen die Wand des Käfigs. Bald ist der Tiger der Angreifende; er springt gegen den Büffel an und beißt sich nicht selten so fest in dessen Nacken, daß der Büffel ihn nach allen Richtungen hin- und herschleudert. Dieser gräßliche Kampf wiederholt sich in vielfachen Abweichungen; zuweilen klettert der Tiger halb springend bis an die Decke des Käfigs in die Höhe und wird dann beim Herabfallen vom Büffel mit den Hörnern aufgefangen und wieder in die Luft geschleudert. Meist ist der Tiger schnell erschöpft, liegt zähnefletschend und heftig athmend am Fuße der Käfigwand, während der Büffel unruhig mit dem Kopfe balancirend in kurzem Kreisbogen vor ihm hin- und her sich bewegt. Andere Male bezeigt der Büffel keine Lust zum Kampfe, und beide Thiere werden durch brennendes Stroh oder durch heißes Wasser, welches auf dem Käfig sitzende Wärter auf die Thiere herabgießen, oder durch das sogenannte Büffelkraut, eine Art von Brennessel, welche heftiges Jucken erregt, zum wiederholten Angriffe gebracht. Der Büffel bleibt fast immer Sieger; nur kleine Wunden pflegt er von dem Bisse und den Tatzen des Tigers zu erhalten, und so schaut er endlich mit Siegesstolz auf einen oder mehrere todte oder sterbende Tiger, welche überwunden vor ihm liegen, herab. Die Enge des Käfigs, in welchem der Tiger sich in seiner Weise nicht frei genug bewegen und anspringen kann, verhilft dem Büffel zum Siege, zumal auch die längere Zeit eingesperrt gewesenen Tiger, welche sich mit der mageren Kost der todten Hunde begnügen mußten, ihre Kräfte verloren haben. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Aus Hamburg schreibt der Hamb. Corresp. vom 22. Febr.: Die Februar-Witterung hat fast ganz Europa mit Schnee und Eis bedeckt. In Schweden und namentlich in Stockholm und namentlich in Stockholm und den Nachbarschaften trat nach dem lange milden Wetter ein starker und anhaltender Schneefall am 9. d. M. ein, in Norwegen ein Paar Tage früher. England, Schottland und Irland sind ganz mit Schnee bedeckt. In England und in Schottland lief man bereits am 13. Febr. Schlittschuh auf tiefem Binnenwasser, in Schottland sogar auf Landseen. Die engl. Blätter vom 15. Febr. melden: Der Schneefall in der Nacht am 12. und am 13. Febr. ist so groß gewesen, besonders in den nördl. Landschaften, daß der Schnee mehrere Fuß tief liegt, an einigen Orten 5 bis 6 Fuß. Die Wetterweisen weissagen einen sehr strengen Winter. Aus Dublin wird geschrieben: Morgens, den 14. Febr. Die Straßen unserer Stadt sind fast unpassirbar in Folge der großen Schneemasse, womit sie belastet sind. Es schneit noch immer. Seit ungefähr 20 Jahren ist kein so starker Schneefall hier zu Lande gewesen. In der Osthälfte Deutschlands ist der Schneefall bedeutend stärker gewesen, als in der Westhälfte. In Heidelberg hatte man den ersten Schnee am 13. Febr., der an diesem Tage hoch lag. Es ist zu bemerken, daß wir hier an der Niederelbe den ersten Schnee zugleich mit dem in Schweden hatten, nämlich am 9. Febr. von 10 Uhr Morgens an, doch war damals noch alles Thauschnee, den recht winterlichen Schnee erhielten wir erst am 11. Febr. bei NNO.-Wind. Zwei Tage später als bei uns begann — die Nordsee und 90 Meilen liegen dazwischen — das Schneewetter auf der Ostseite von Suffolk bei NO.-Wind. Nachdem es am 11. Febr. bis 4 Uhr Nachm. dann und wann etwas geschneit hatte, dauerte der starke Schneefall, der nun eintrat, ohne aufzuhören, bis Sonnabend Vorm. um 10 Uhr, so daß der Schnee in der Ebene 15 Zoll tief lag und in den Flughaufen 3 bis 4 Fuß. Einen so starken Schneefall in so kurzer Zeit — wird von dort geschrieben — hat man in Lowestoft seit vielen Jahren nicht erfahren. Zum Schluß sei noch hinzugefügt: Aus Gefle (in Schweden) heißt es vom 5. Febr.: Gestern schien die Sonne dieses Jahr zum ersten Male. Des Morgens war die Kälte ungefähr 14 Gr., die größte Kälte, die wir diesen Winter gehabt.

Der „Breslauer Anzeiger" vom 7. v. Mts. erzählt: „Auf den heutigen Markt kam ein noch nicht dagewesener Artikel. Eine Bauer brachte seine Tochter von etwa 6 Jahren mit ihrem ärmlichen Bettchen zu Markte. Er wollte das Kind verkaufen, weil er es nicht mehr ernähren könnte!

Die Pariser Luxus-Manufacturisten sind in vollster Thätigkeit zur Beschickung der Dubliner Industrie- und Kunst-Ausstellung. Der Kaiser selbst nimmt großes Interesse an dem Unternehmen und hat der Ausstellung mehrere der kostbarsten Teppiche aus den Fabriken der Gobelins und von Beauvais zugesagt, und die Kaiserin einen Porcellan-Tisch, geschmückt mit einer Jagd in Indien. Verschiedene der berühmtesten Maler und Bildhauer Frankreichs werden ebenfalls dort ausstellen.

In dem Briefkasten zu Bodenbach in Böhmen fand sich dieser Tage ein unfrankirter Brief mit folgender wortgetreu nachgeschriebener Adresse vor: „An den Hern Allois Napolion Ponebrde, alls den Kehnig in Frangreich innen Selbst Abzugeben. in den Kaiser Keniglichen Hofe. eilich."

Aehnlich wie Peter Janson 1609 eine nach der mosaischen Beschreibung gebaute Arche in Nordholland vom Stapel laufen ließ, hat jetzt ein Student zu Utrecht, L. Schauten, die mosaische Stiftshütte in großartiger Weise nachgebildet; die dazu verwendeten Stoffe sind die in der Schrift angegebenen, die Gewebe zum Theil eigens zu diesem Behufe verfertigt. Das Gold für die heiligen Gefäße ist nicht geschont, noch die vielen Edelsteine für die Amtstracht des hohen Priesters. Die mit Gold bekleideten Wände, Tische und Altäre imponiren durch den Glanz des Reichthums. Auf dieselbe Weise wie das Heiligthum der Juden kann auch diese seine Nachbildung aus einander genommen und getragen werden.

In Oedheim (O.-A. Neckarsulm) hat ein Jagdpachter am 12. Febr. in einem Garten in der Nähe des Orts einen jungen Hasen getroffen, der schon so erstarkt war, daß er sich durch Flucht dem Fangen entziehen konnte; ein Beweis, daß nicht nur das Pflanzenreich, sondern auch das Thierreich der Zeit nach außerordentlich voran sind.

Am obern Cibolo (Texas) ist eine Stadt angelegt worden, die zu Ehren des bekannten Schriftstellers „Börne" genannt wurde. Sie liegt 37 Meilen nordwestlich von Neubraunfels.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."